

DOI: 10.7311/tid.12.2019.12

Anna Hanus (Rzeszów), Dorota Kaczmarek (Łódź)

Das Kochrezept im digitalen Raum. Immer noch eine Alltagselbstverständlichkeit? Text- und medienlinguistische Überlegungen¹

Bis vor kurzem gehörten Kochrezepte noch zu diesen „problemlos in alltäglichen Lebenssphären“ existierenden ‚selbstverständlichen‘ Textsorten (vgl. Brinker ⁴1997: 128, vgl. auch Gansel, Jürgens ²2007: 54, Brinker, Cölfen, Pappert ⁸2014: 133). Ihre Multimodalität und Multimedialität scheinen diese Selbstverständlichkeit jedoch aufzuheben. In Anbetracht einer Fülle an verschiedenen Kochangeboten beabsichtigen wir in diesem Beitrag ein Beispiel nach seinen typologischen Zuordnungsmöglichkeiten zu hinterfragen. Mit Adamzik (2001) bezwecken wir somit, das Untersuchungsmaterial aus verschiedenen Perspektiven zu untersuchen und zu beschreiben.

Schlüsselwörter: multimodales Kochangebot, Kochrezept, Musteradaptation, multimodales Cluster, Medienwechsel

The cooking recipe in the digital environment. Is it still an obvious text genre in everyday life? Textual and media-oriented linguistic reflections

Until recently, cooking recipes were classified as ‘obvious’ text types that “exist in everyday life without any problems” (cf. Brinker ⁴1997: 128, Gansel, Jürgens ²2007: 54, Brinker, Cölfen, Pappert ⁸2014: 133). Their multimodality and multimediality seem to call this matter of course into question. Considering that cooking recipes can be presented in various ways and forms in the media, the aim of this article is to discuss their possible classification as texts on a selected example. In line with the approach of Adamzik (2001), the examined material is analyzed and described from different perspectives.

Keywords: multimodal cooking recipe, cooking recipe, pattern adaptation, multimodal cluster, media change

¹ Mit dieser Problematik beschäftigen wir uns zum Teil auch in Hanus, Kaczmarek (2018).

Przepis kulinarny w przestrzeni digitalnej. Gatunek tekstu o oczywistych wyznacznikach? Perspektywa tekstologiczna i mediolingwistyczna

Przepisy kulinarne jeszcze nie tak dawno zaliczane były do „oczywistych” gatunków tekstów funkcjonujących „bezproblemowo w sferze życia codziennego” (por. Brinker ⁴1997: 128, Gansel, Jürgens ²2007: 54, Brinker, Cölfen, Pappert ⁸2014: 133). Multimodalność i multimedialność przepisów kulinarnych zdają się jednak podważać zasadność tego twierdzenia. W poniższym artykule stawiamy sobie za cel przedyskutowanie na wybranym przykładzie możliwości typologicznych nowoczesnych ofert kulinarnych, biorąc pod uwagę fakt, iż w komunikacji medialnej mamy do czynienia z różnorodnymi formami i sposobami przekazu przepisu kulinarnego. Dlatego też, zgodnie z postulatami Adamzik (2001), próbujemy przede wszystkim opisać i doświetlić z różnych perspektyw analizowaną przez nas wielkość.

Słowa kluczowe: multimodalna oferta kulinarna, przepis kulinarny, adaptacja wzorca, klaster multimodalny, zmiana medium

1. Einleitendes

Der vorliegende Beitrag möchte auf einige Fragen Antworten geben, und zwar, ob sich auf dem Wege von einem ursprünglich schriftlich fixierten Manuskript zu einer multimodal organisierten und im Internet vermittelten Kochidee der Textsortenwandel oder eine medienbedingte Transformation des Musters ‚Kochrezept‘ bereits vollzogen haben (vgl. etwa Wolańska-Köller 2015: 1ff., Bucher, Gloning, Lehnen 2010). Dass verschiedene Textsorten auf Grund medienbedingter Adaptationen ihre ursprüngliche Form verändern und mit anderen zu Hybridformen verbunden und vermischt werden, um infolgedessen neue/modifizierte Textsorten oder Muster herauszubilden (vgl. etwa Fix 2014: 20f.), leuchtet ein. Auch wenn im Falle von Gebrauchstexten nach wie vor von „stark normierte[n] Textsorten” die Rede ist (vgl. Brinker, Cölfen, Pappert ⁸2014: 139), gehen Produzenten solcher alltagsgebundenen Texte (wie z. B. Kochrezepte) heutzutage ziemlich frei mit ihren Mustern um. Kochrezepte haben in Anlehnung an Adamzik (2010: 21) ihren mehr oder weniger festen Platz im „Textkosmos”, dies bedeutet, dass sie sowohl für die Produzenten als auch ihre Rezipienten mit einer bestimmten (sprich: festen) kommunikativen Funktion verbunden sind, eine typische Struktur aufweisen und danach erkannt werden (sollen). Sie werden zu einem konkreten Zweck erzeugt und mit einer konkreten Erwartung rezipiert (als interessierter Rezipient greift man zu Kochrezepten meist nur dann, wenn man etwas Kulinarisches ausprobieren oder umsetzen möchte). Ohne jeden Zweifel sind Kochrezepte – um auf die im Titel des Beitrags erwähnte Textspezifik zurückzukommen – „[...] schriftliche [...] wie mündliche Texte mit ihrer jeweiligen, gesellschaftlichen Funktion [...], die „[...] zu den **Selbstverständlichkeiten**

unserer Kultur, mit denen das Zusammenleben, der Alltag bewältigt wird, [gehören]” (Fix 2008: 88, Hervorhebung von den Autorinnen – A.H., D.K.). Die den Alltag ‚ordnende‘ Funktion solcher Textsorten wird größtenteils durch den technisch-medialen Wandel beeinflusst und entsprechend verändert (vgl. Bucher, Gloning, Lehnen 2010: 9f.; Lüger 2016: 72). Das zeigt sich etwa darin, dass die ursprünglich schriftsprachlich konstruierten, monomodalen ggf. bimodalen (z. B. mit Bildbegleitung in Kochbüchern) Kochrezepte an die neuen Erfordernisse des Abnehmermarktes angepasst werden. Man denke hier etwa an Kochrezepte, die in Onlineportale eingebunden oder in Form von Kochshows bzw. als Apps verfügbar sind.

Vor dem Hintergrund der obigen Überlegungen erwecken folgende Fragen unser Forschungsinteresse:

- Inwieweit kann im Falle eines multimodal organisierten Kochportals, in dem ein ‚klassisches‘ Kochrezept lediglich einen Teil ausmacht, auf den genannten Textsorten- bzw. Musterwandel geschlossen werden?
- Ob und inwieweit wird die in Kochrezepten dominante Funktion² BESCHREIBEN realisiert (zu kommunikativen Funktionen vgl. etwa Wojtak 2004; Bucher, Gloning, Lehnen 2010; Lenk 2012, 2016; Lüger 2015, 2016)?
- Wie ist im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen die medienbedingte multimodale Adaptation der textsortentypischen Funktion, d. h. das VORMACHEN DER EINZELNEN ARBEITSSCHRITTE, text- bzw. medienlinguistisch zu beschreiben?
- Wie lässt sich ein multimodal organisiertes Kochportal medienlinguistisch erfassen? Mit welchen medienlinguistischen Kategorien kann es beschrieben werden?

2. Die multimodale Darbietungsweise eines Kochportals

Das zur Analyse herangezogene polnische Kochportal (vgl. www.mniammniam.com) ist, wie viele andere Web-Angebote auch, modular aufgebaut (vgl. Abb. 1), nichtsdestotrotz stellt es ein komplettes Kochangebot dar (vgl. Schmitz 2015: 102). Hierzu unterscheidet Schmitz (2015: 102f.) in Anlehnung an Untersuchungen universitärer Homepages von Rehm (2007) zehn prototypische Darbietungsweisen einer Webseite, die er u. a. beschreibt als

² Parallel dazu werden auch solche Funktionen genannt wie die anleitende Funktion (vgl. Wolańska-Köller 2010, Fritz 2013) und Nebenfunktionen wie die informative bzw. Erinnerungsfunktion, die darin besteht, „jemanden, der das Gericht schon kochen kann, an Einzelheiten zu erinnern“ (vgl. Fritz 2013: 464, Hervorhebung im Original, vgl. Gloning 2002: 524f.).

- a. großflächiges Plakat,
- b. ästhetisch arrangiertes Schaufenster,
- c. ‚Wühltisch‘ mit miteinander gekoppelten bewegten Feldern,
- d. multimodale Selbstläufer mit Ton und Film,
- e. text- oder bildorientierte Karteikasten,
- f. bilddominante Orientierungstafel,
- g. textdominantes Abteilungsverzeichnis,
- h. thematisch geordnetes Register mit hierarchisch geordneten Unterrubriken,
- i. text- oder bilddominante Pinnwand,
- j. textstarke News.

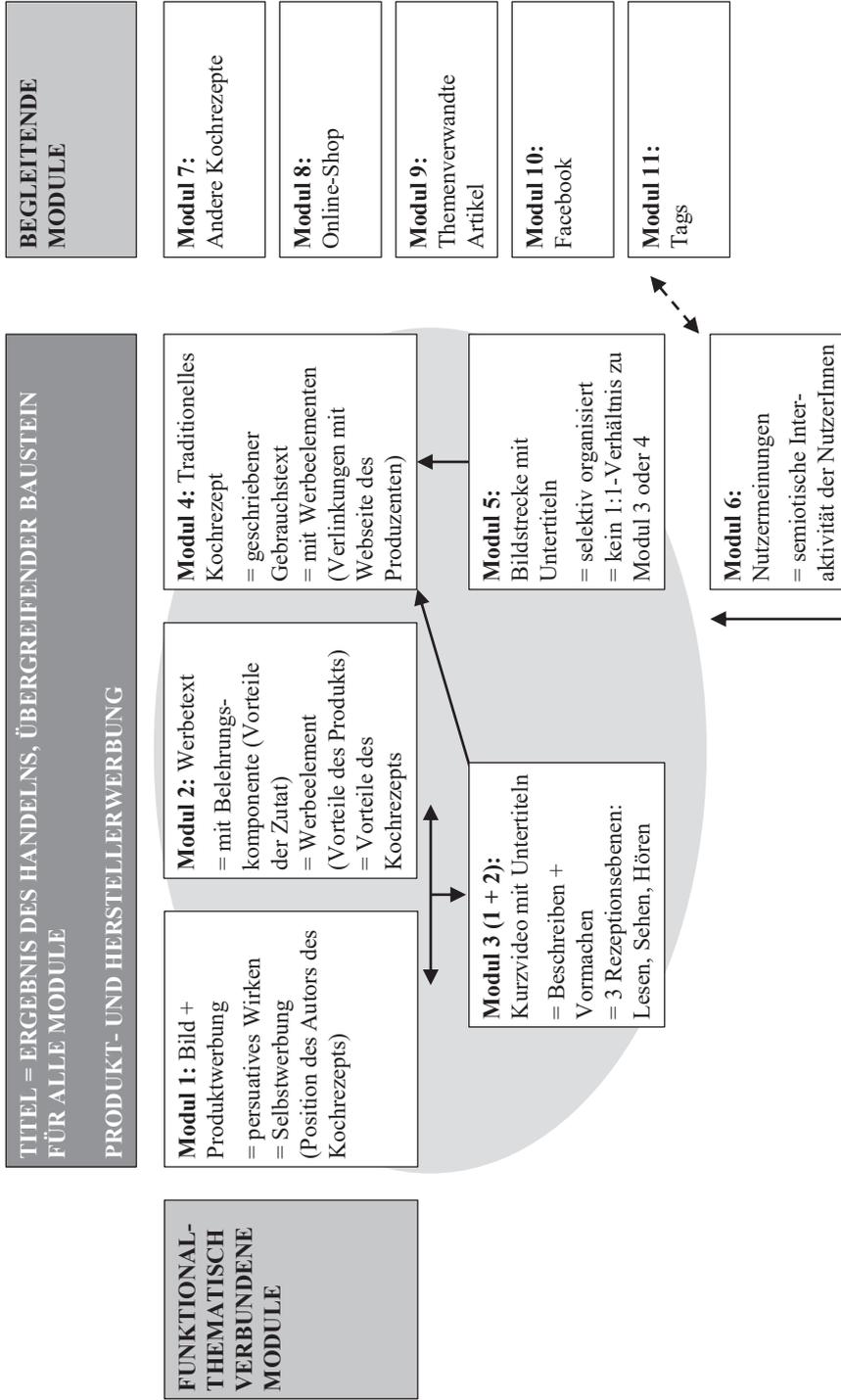
Im Falle des von uns gewählten Kochportals handelt es sich u. E. um ein **ästhetisch arrangiertes Schaufenster**, dies wird besonders deutlich, wenn man die Startseite des Kochportals unter die Lupe nimmt³. Die nebeneinander platzierten Kochangebote in Form von bunten Bildern (als Visualisierungen der Kochergebnisse und als Überleitung auf die jeweilige Unterseite mit Kochrezept) sollen – ähnlich wie digitale Schaufenster in bekannten Online-Shops – zum Anklicken, Sich-Anschauen und hier: Nachkochen animieren. Obendrein ist jedes multimodale Kochrezept auf dieser Webseite, nachdem sich der Nutzer auf die Unterseiten weitergeklickt hat, nahezu identisch aufgebaut. Es besteht in der Regel aus:

- a. fünf direkt thematisch verbundenen Modulen, wobei aufgrund des Alltags- und Textsortenwissens Module 3 und 4 eindeutig als ‚Kochrezept‘ zu bestimmen sind. Dies trifft für Modul 5 nur bedingt als solches zu, da die dort präsentierte Kochinstruktion inhaltlich nicht vollständig und nicht wie üblich vermittelt ist. Dagegen erfüllen die restlichen beiden Module andere Funktionen, die es erlauben, das gesamte Kochangebot als ein zusammenhängendes Ganzes zu betrachten;
- b. einem Modul, das Webseitennutzern die Möglichkeit zur Interaktion bietet;
- c. begleitenden Modulen, in denen sich u. a. Hyperlinks und Tags befinden (vgl. Kap. 4).

Schematisch sieht das wie folgt aus:⁴

³ vgl. <https://www.mniamniam.com/>, 06.12.2018.

Abb. 1. Thematisch-funktionales Zusammenspiel der Module⁴



⁴ vgl. http://www.anniammiam.com/Roladki_z_kurzaka_nadziewane_jamuzem_i_serem_plesniowypodane_z_buraczkami_na_cieplo-21462p.html, 20.06.2018

Die genannten Module stehen in einem intermodularen Zusammenspiel, in dem alle auf das übergreifende Thema der Kochseite (hier: ‚Wie bereitet man Hähnchen-Rouladen mit Grünkohl und Schimmelkäse zu‘) Bezug nehmen. Wenn auch multimodal etwas anders organisiert, realisieren sie solche Funktionen wie BESCHREIBEN und VORMACHEN DER ZUBEREITUNGSSCHRITTE. Zum anderen erfüllen sie eine zusätzliche Funktion, die das intermodulare Zusammenspiel thematisch und funktional determiniert und welche aus der Spezifik des Kochportals resultiert, nämlich WERBUNG MACHEN (hier: Werbung für den polnischen Tiefkühlhersteller *Hortex*). Ein Beweis hierfür sind das in Module eingebundene Logo der Firma wie auch Verlinkungen zu der Herstellerwebseite.

Die gesamte multimodale Darbietungsweise des gewählten Kochangebots als ästhetisch arrangiertes Schaufenster zeichnet sich somit einerseits durch die spezifische Serialität, andererseits aber auch durch die produzenten- und rezipientenbedingte ‚multimodale Orchestrierung‘ (vgl. Kress 2010: 161, Meier 2016: 412) aus. Dies wird vor allem daran deutlich, dass alle Module in thematisch-funktionalen Vernetzungen zueinander stehen und stellenweise weitere seiteninterne Abfolgen untereinander ergeben (vgl. Abb. 2)⁵:

- Dank der Verbildlichung des Kochergebnisses (Bild des fertigen Gerichts) fungieren Module 1 und 2 als Einstiegsmodule in das gesamte Kochrezept. Darüber hinaus wird in den Modulen einerseits auf die gesundheitlichen Vorteile der für die Zubereitung des Gerichts nötigen Zutaten (hier: des Grünkohls) verwiesen. Andererseits geht es um die direkte Werbung für den polnischen Tiefkühlhersteller *Hortex*;
- Module 3 und 4 ergeben untereinander einen thematisch-funktionalen Zusammenhang, indem sie das Kochrezept mittels multimodaler Ressourcen vermitteln. In Modul 3 wird ein Kurzvideo mit Untertiteln abgespielt, während in Modul 4 das ‚klassische‘ schriftsprachlich fixierte, sequenziell aufgebaute Kochrezept beginnend mit dem Zutatenblock präsentiert wird;
- Modul 5 enthält eine multimodal organisierte Bilderstrecke mit ausgewählten Zubereitungsschritten und wird von Untertiteln begleitet, in denen die vom Koch gezeigten Tätigkeiten noch einmal kurz zusammengefasst werden;
- Modul 6 mitsamt der begleitenden Module liegen außerhalb der genannten Abfolgen, zusätzlich sind Modul 6 und 10 als interaktive Module (mit Forum und Facebookverlinkung) funktional miteinander vernetzt.

Die nachfolgenden Screenshots veranschaulichen die Darbietungsweise der Webseite als ästhetisch arrangiertes Schaufenster mit abwechselnden bild- und textdominanten Modulen (vgl. Abb. 2).

⁵ Zur Delinearität vgl. etwa Storrer (2008) und Schmitz (2015: 92f.).



Abb. 2. Abfolge der Module in dem von uns analysierten Kochangebot⁶

Insgesamt ist dieses Kochportal so aufgebaut, dass die textsortenkennzeichnende Instruktion auf verschiedene Art und Weise (d. h. schriftsprachlich, bi- und multimodal) vermittelt wird. Für einen textlinguistisch vorgehenden Beschreiber bedeutet dies, dass er die einzelnen Module typologisch unterschiedlich zu beschreiben hat (vgl. Kap. 3). Ferner hat er das gesamte Kochangebot als multimodales Geflecht zu betrachten (vgl. Kap. 4).

3. Das Kochportal als Zusammenspiel verschiedener Vermittlungsformen einer Kochidee

Wie bereits erwähnt, enthält das gewählte Kochportal verschiedene Module, in denen die ursprünglich schriftsprachlich fixierte Textsorte ‚Kochrezept‘ jeweils anders realisiert wird (vgl. Schmitz 2015: 102). Beginnend mit der klassischen

⁶ vgl. http://www.mniammniam.com/Roladki_z_kurczaka_nadziejwane_jarmuzem_i_serem_plesniowy_podane_z_buraczkami_na_cieplo-21462p.html, 20.06.2018

Darbietung des Kochrezepts in Modul 4⁷ (genauer gesagt: einer textsortengetreuen Überführung des Kochrezepts in eine E-Version) hat man es hier mit einer medienbedingten Anpassung des schriftsprachlich verfassten Textes mit einer festen Struktur an den „natürlichen Textmusterstil“ (vgl. Sandig 2006: 530–532) zu tun. Das Kochrezept wird nämlich auf der funktionalen, textstrukturellen und sprachlich-formulativen Ebene musterbezogen realisiert (zu Ebenen der Textbeschreibung vgl. Lenk 2012: 165) und ist, abgesehen von der typographischen Hervorhebung durch den Link auf die Firma *Hortex* (die die Nutzer zum Handeln animieren soll), im Modul monomodal organisiert. Funktional gesehen geht es hier nach wie vor um einen appellativ-instruktiven Text (vgl. Brinker 2005: 117–125, Fritz 2013: 464, Brinker, Cölfen, Pappert 2014: 111) mit einer dominanten (invarianten) Funktion: BESCHREIBEN DER ARBEITSSCHRITTE (vgl. Cölfen 2007, Wolańska-Köllner 2010, 2015). Strukturell hat der Text einen textsortenkennzeichnenden sequenziellen Aufbau (Zutatenblock und Zubereitungsschritte), der auch für seine typologische Zuordnung zur Textsorte ‚Kochrezept‘ spricht. Aus sprachlicher Sicht ist auch der Gebrauch von Imperativsätzen und partizipialen Attributen (bspw. *pokrój na cienkie plastry, na dużej patelni rozgrzej masło...; dodaj zamrożone buraczki...*) im Text kennzeichnend. Ihr Einsatz zeugt davon, dass hier dem Muster eines Instruktionstextes gefolgt wird. Alles in allem spielt bei der typologischen Bestimmung die vollständige Realisierung der Textsorte ‚Kochrezept‘ bei der gleichzeitigen Überführung des Musters in ein anderes Medienformat eine vordergründige Rolle (vgl. Lenk 2012). Zusammenfassend ist das Kochrezept in Modul 4 somit ein Beispiel für eine ‚**Mini-Evolution**‘ des prototypischen schriftsprachlich konstruierten monomodalen Kochrezepts, dem die **medienbedingte Transformation des Musters (E-Version)** zugrunde liegt. Im Unterschied zum nachfolgend zu analysierenden Modul 3 ist ein derartig dargestelltes Kochangebot allerdings recht wenig attraktiv, dafür aber einfach und schnell zugreifbar.

Im Falle des Moduls 3 (Kurzvideo mit Untertitelung) kann in Anlehnung an Bucher und Püschel (2001) vom intermedialen ‚Trägheitsprinzip‘ gesprochen werden. Das ursprüngliche Muster des klassischen Kochrezepts wird hier zwar realisiert; die Überführung des Musters in das andere Medium (hier: Internet) und ins andere Format (hier: Kurzvideo) zieht aber bestimmte Adaptationen nach sich. Gleichzeitig wird dem Medienwechsel und der dadurch bedingten Transformation und Erweiterung des Musters ‚Kochrezept‘ eine vordergründige Rolle zugeschrieben (vgl. Bucher, Gloning, Lehnen 2010: 14; zum Musterwandel vgl. etwa Witosz 2005, 2015, Stöckl 2012, Fix 2014). Dies hat zur Folge, dass die

⁷ Als entscheidend für die Reihenfolge der Beschreibung der Module gilt hier der Grad des Textsortenwandels und die Erkennbarkeit des Musters.

Funktion BESCHREIBEN zwangsweise durch eine zusätzliche, wie z. B. VORMACHEN DER EINZELNEN ARBEITSSCHRITTE, erweitert wird. Jede Filmsequenz wird nämlich durch die Untertitelung gestützt, in der das zur Sprache kommt, was im Video vorgeführt und vom Koch erklärt wird. Durch das multimodale Zusammenspiel eines so dargebotenen Kochrezepts eröffnen sich günstigere Möglichkeiten, um an einen breiteren Rezipientenkreis, bspw. Hörbehinderte oder Sehbehinderte, zu gelangen. Typologisch gesehen geht es in Modul 3 um eine **multimodale Hybride**, die funktionale Bausteine aus verschiedenen Kommunikationsformen und Medienformaten miteinander verschränkt (Untertitelung als Filmmerkmal, Werbefilm mit Produktplatzierung und Selbstwerbung für das Kochportal) (zu Kommunikationsformen vgl. etwa Brinker, Cölfen, PapPERT 2014: 142; Schmitz 2015: 8). Im sprachlich-formulativen Sinne werden im Modul zusätzlich stilistische Mittel verwendet, die normalerweise nicht in Kochrezepten vorzufinden sind, wie z. B. Wiederholungen ‚to jest bardzo, bardzo smaczne‘/ dt.: ‚das ist sehr sehr schmackhaft‘, Superlativformen ‚mrożonki Hortexu są przepyszne‘/ dt. ‚Gefrierprodukte von Hortex sind super lecker‘ sowie diskursive Mittel zur Erzeugung einer scheinbaren Koch-Gemeinschaft ‚to, co mnie i was najbardziej interesuje...‘/ dt.: ‚was mich und euch am meisten interessiert...‘.

Insgesamt lässt sich die gesamte Darbietung des Moduls 3 als eine in sich geschlossene Einheit betrachten, die zwar linear ‚gelesen‘, aber meist selektiv rezipiert (z. B. Umschaltung zwischen den Filmsequenzen oder Zurückstellen des Videofilmes) und geschaut wird (zu ‚wiek ekranów‘/ ‚Bildschirmära‘ vgl. Skowronek 2013: 29).

4. Das Kochportal als multimodale Ganzheit – Ein Bestimmungsversuch

Im Kapitel 3 wurde der Versuch unternommen, der Frage nach denkbaren Muster(varianten) der einzelnen zu analysierenden Module nachzugehen. Nun wird bei dem gesamten Kochangebot danach gefragt, ob das umfassende Geflecht überhaupt (medien)linguistisch zu bestimmen bzw. präzisierend zu beschreiben ist. Der vorgenommene Bestimmungsversuch wird darin bestehen, das zu analysierende Geflecht den bereits diskutierten medienlinguistischen Formen gegenüberzustellen, um zu erfragen, mit welchen multimodalen Kategorien es sich beschreiben lässt.

Das gesamte Kochangebot besteht, wie bereits besprochen, aus dem sog. Zentrum des Geflechts (Module 1–5), das grundsätzlich zwei der von Heinemann und Viehweger unterschiedenen Funktionen erfüllt, und zwar die des Steuerns und des Beschreibens (vgl. Heinemann, Viehweger 1991). Hinzukommen noch

die aus den außerhalb der Abfolge platzierten begleitenden Modulen 7–11 (andere Kochrezepte, verlinkte Online-Shops, themenverwandte Artikel, FB, Tags) (vgl. Abb. 1). Als Modul 6 werden darüber hinaus Nutzermeinungen gesondert (vgl. Abb. 3):

Verlinkung – Gewinnspiel der Firma Hortex

A jeżeli mam jarmuz swój własny, prosto z działki, to jak go zrobić?
odpowiedz | to mi się podoba

Grzegorz, Mniammniam.pl 17.11.2016 15:54

Hej Jola 😊 Świeży drobno posiekaj, wrzuc na patelnię z podsmażonym czosnkiem i dalej postępuj zgodnie z przepisem 😊 tap uśmiech 😊
odpowiedz | to mi się podoba

WYGRAJ ROWER PLUMBKI!
WEŹ UDZIAŁ W KONKURŚIE

Interne Verlinkungen:
Gemüselexikon mit Tipps (lexikonartige Beschreibung der Zutaten), Artikel zu Kochfragen, Rezepte

Modul 6 **Diskussionsforum (Foreneinträge)**

externe Verlinkungen:
Facebook, Online-Shops

Hortex *Paję własny w Naturze!*
Produkty Przepisy O nas Aktualności Kontakt

Mrożone warzywa i owoce WYSZUKAJ W: WARZYWA MOND

Warzywa mrozone Mieszanki warzywne Owoce Zupy Warzywa na patelnie Makarony na patelnie HoReCa

JARMUZ

Nasze owoce i warzywa zamrażamy tuż po zbiorach, dzięki czemu zachowują smak, kolor i witaminy przez cały rok! Dzięki maroznikom Hortex w szybki i łatwy sposób przygotowujesz swoje ulubione danie...

Nowe! Sól 5 min!

Kompozycje

Warzywo: 100 g produktu	
Wartość energetyczna	193 kJ/ 46 kcal
Tłuszcz	1,0 g
w tym kwasy tłuszczowe	0,3 g
Węglowodory	0 g
w tym cukry	0 g
Białko	4,0 g
Sól	0,05 g*

*Wartości soli zostały wyliczone i obejmują sole sodu i potasu.

Abb. 3. Nutzer aktivierendes Modul 6 und ein Teil der begleitenden Module 7–11⁸

Das multimodale Geflecht soll im ersten analytischen Schritt mit einigen u. E. in Frage kommenden (medien)linguistischen Einheiten verglichen werden, um feststellen zu können, welche Merkmale von ihnen auf das Geflecht zutreffen. Im zweiten Schritt werden zwei multimodal organisierte Erscheinungsformen, die die meisten Gemeinsamkeiten mit unserem multimodalen Geflecht haben, separat einer eingehenden Analyse unterzogen.

Aus dem Blickwinkel des Mediums scheint das analysierte Kochangebot eine **Hypertextstruktur** aufzuweisen. Da jedoch *Hypertext* unterschiedlich und zum Teil abweichend definiert wird, soll vorausgeschickt werden, dass Hypertext in diesem Beitrag im Sinne von Storrer (vgl. Storrer 2008) verstanden wird

⁸ vgl. http://www.mniammniam.com/Roladki_z_kurczaka_nadziewane_jarmuzem_i_serem_plesniowy_podane_z_buraczkami_na_cieplo-21462p.html, 20.06.2017.

und Hypertextmerkmale aufweist, die bereits im Jahr 2000 von Flender und Christmann (vgl. Flender, Christmann 2000) zusammengestellt und beschrieben wurden.⁹

Hypertextspezifisch ist an dem untersuchten Geflecht zweifelsohne seine nicht-lineare, modulare Form, deren einzelne Bestandteile nicht an Grund-Folge-Beziehungen gebunden sind und in beliebiger Reihenfolge rezipiert werden können. Für die Hypertextordnung spricht darüber hinaus die Tatsache, dass die einzelnen Module des Kochangebots durch Links verknüpft sind, die zu einer zusätzlichen Vertiefung in die Hypertextstruktur verhelfen. Diese animieren auch dazu, dass die einzelnen Bestandteile verifiziert, ausgetauscht, ergänzt und bestimmte Informationen aktualisiert oder gelöscht werden können, da die für die Webseite zuständige Person jederzeit die Möglichkeit hat, Änderungen und Aktualisierungen vorzunehmen. Als ein weiteres entscheidendes Merkmal, das hypertextspezifisch ist, gilt die Interaktivität. Interaktiv ist das analysierte Geflecht nämlich in zweierlei Hinsicht: dies betrifft zum einen die Interaktion zwischen Mensch und Computersystem. In diesem Kontext reagiert die Software in vorprogrammierter Weise auf die Eingaben eines Anwenders (vgl. Haack 1995). Zum anderen besteht eine Interaktion, also eine computervermittelte Kommunikation, zwischen den einzelnen Computernutzern (vgl. Storrer 2008). Als ein weiteres und entscheidendes Merkmal soll die Tatsache erwähnt werden, dass wir es in dem präsentierten Fall (ebenso wie bei Hypertexten) mit unterschiedlichen Übermittlungsformen zu tun haben. Genannt seien dabei u. a. Texte, Abbildungen, Fotos, Tabellen, Graphiken und Infografiken, Videos, Tonaufnahmen etc. Im Hinblick auf viele Gemeinsamkeiten, dass das von uns analysierte Geflecht mit dem Verständnis von Hypertexten hat, und insbesondere im Hinblick auf die Tatsache, dass Hypertexte *per definitionem* keinen eindeutigen Anfang und kein eindeutiges Ende haben, ergeben sich bei uns gewisse Zweifelsfälle, ob sich solch ein Angebot immer noch der Textsorte ‚Kochrezept‘ zuordnen lässt (obwohl die Module, die als Kochanweisungen anzusehen sind, d. h. Module 4, 5, 6, zweifelsohne als abgeschlossen betrachtet werden können). Fraglich erscheint darüber hinaus, ob ein multimodales Angebot, das aus einem Kochrezept als Film, einer Kochanweisung als Bilderstrecke mit Bildunterschriften, einem Kochrezept in klassischer Form mit Zutatenliste und Zubereitungsbeschreibung, einer Werbung der Firma *Hortex*, der Werbung des präsentierten Kochrezepts, einem Diskussionsforum zu den publizierten Rezepten sowie mehreren Hyperlinks, die auf

⁹ Flender, Christmann (2000: 95–96) unterscheiden zwei Grund- und einige Ergänzungsmerkmale. Bei den zwei Grundmerkmalen handelt es sich um Computerverwaltung und Nicht-Linearität. Als weitere hypertextkennzeichnende Merkmale sind anzusehen: multimodale Kodiertheit, Dynamik (Texte können stets modifiziert und aktualisiert werden), Interaktivität und computervermittelte Kommunikation.

Adressen von Lebensmittel- oder Haushaltsgeräte-Online-Shops, wie auch Weinberater führen, weiterhin als Textsorte ‚Kochrezept‘ verstanden werden kann?

Aus dem Blickwinkel der Zuordnungsversuche kann allerdings auch das Konzept der **Textcluster** von Ulrich Püschel (vgl. Püschel 1992, 1997) in Erwägung gezogen werden. Vergleicht man Grundprinzipien der Textclusterordnung mit dem von uns analysierten Geflecht, lassen sich jedenfalls mehrere Gemeinsamkeiten feststellen. Genauso, wie es im Textcluster-Prinzip der Fall ist, wird man auch hier mit einer nicht linearen, modularen, einer Collage ähnlichen Organisationsform konfrontiert, die aus einem Ensemble von mehreren kurzen, „mundgerechten“ informations- bzw. meinungsbetonten Texten besteht. Ebenso wie bei Textclustern, sind auch hier die einzelnen vorhandenen Module nicht an Grund-Folge-Beziehungen gebunden. Dem Rezipienten steht es somit frei, in welcher Auswahl und Reihenfolge er die Clusterteile zur Kenntnis nimmt (vgl. z. B. Blum, Bucher 1998). Es müssen also nicht unbedingt alle Module von Lesern berücksichtigt werden. Signifikant für das beschriebene Geflecht ist jedoch seine Anbindung an ein gemeinsames Thema, in unserem Fall also ein Kochangebot, das eine relative Abgeschlossenheit nach sich zieht. Ein entscheidendes Merkmal, das dafür spricht, unser Kochangebot dem Cluster im Sinne von Püschel zuzuordnen, ist der häufige Einsatz von Schaubildern, Grafiken, Tabellen, Infografiken, Bildern bzw. Bilderstrecken, die stets mit einem gemeinsamen Titel versehen sind. Ein weiteres Merkmal sind Lexikon- und Wörterbucheinträge in Form von Miniwörterbüchern oder Minilexika (vgl. Püschel 1997: 38). Was in unserem Beispiel mit Püschelers Textclustern allerdings im Widerspruch steht, bzw. fraglich erscheint, ist die Tatsache, dass der von uns analysierte Gegenstand, im Gegensatz zu Clustern in ihrer prototypischen Form nicht an ein Druckmedium gebunden ist. Anders als bei Textclustern, die nach Veröffentlichung nicht mehr geändert bzw. deren Bestandteile nicht mehr ausgetauscht werden können, besteht bei computerverwalteten Formen, wie die hier analysierte, die Möglichkeit, Änderungen, Aktualisierungen bzw. Ergänzungen vorzunehmen.

Kein unbedeutendes Merkmal des analysierten Kochangebots stellen überdies verschiedene Möglichkeiten der Interaktion zwischen den einzelnen Internutzern dar. Ihnen stehen viele unterschiedliche Formen des Kommunizierens sowohl mit dem Seitengestalter als auch mit anderen Nutzern zur Verfügung. Im Textclusterprinzip von Püschel wird die Interaktion mit dem Leser jedoch nicht in Betracht gezogen. Der Rezipient wird auf keinerlei Weise dazu animiert, sich an Diskussionen zu beteiligen und die eigene Meinung zu äußern. Die von Püschel genannten Beispiele deuten vielmehr auf ein Informationsprinzip sowie auf die Tatsachenorientierung des Cluster-Ensembles hin. Dabei sind Interaktionshandlungen weder gefragt, noch vorgesehen. Offen bleibt bei ihm auch die Frage, inwiefern die einzelnen in dem Kochangebot behandelten Themen vom

Hauptthema abweichen bzw. inwiefern sie lose an das Hauptthema anknüpfen können, wie bspw. das von der Firma *Hortex* ausgeschriebene Gewinnspiel.

Um das vorhandene Material zu bestimmen und zu präzisieren, womöglich aber auch zu systematisieren, kann das Bestimmungskonzept von Maria Wojtak (2003) hilfreich sein. Obwohl Wojtaks Vorschlag dem Schema von Püschel auf den ersten Blick sehr ähnlich erscheint, könnte er, grob betrachtet, als eine Variante des Textcluster-Prinzips betrachtet werden. Ihr Ansatz wurde einleitend nicht extra als dritte in Betracht kommende Größe berücksichtigt, jedoch können einige interessante Aspekte ihres Konzepts unseren Bestimmungsversuch bereichern und womöglich ergänzen.

Um gesichtete Texterscheinungen in der Presse zu beschreiben, greift die polnische Forscherin in ihrem Entwurf auf anregende Forschungsverfahren der Literaturwissenschaft¹⁰ (vgl. Wojtak 2003) zurück. Dazu entwickelt sie das Konzept der **Textcollage**, wobei sie unter dem Begriff *Textcollage* eine Zusammenstellung von Textsorten/ Gattungen¹¹ bzw. Äußerungstypen [typy wypowiedzi] versteht, für die Mehrstimmigkeit, also das Greifen nach Aussagen von unterschiedlichen, ausgewählten Personen in Form des Zitierens [posługiwanie się cudzym głosem] sowie Stilvielfalt [wielostylowość] der Übermittlung charakteristisch sind. Die Forscherin unterscheidet dabei zwei Typen der Textcollage und zwar (vgl. Wojtak 2003:12):

1. Multithematische Collage mit einem gemeinsamen Hyperthema, die durch mehrere Textsorten/ Gattungen vertreten ist;
2. Monothematische Collage, die jedoch durch mehrere Textsorten/ Gattungen vertreten ist. Diesen Typ differenziert sie weiter in:
 - a. Collage mit einem publizistischen Artikel als zentralem Text und mehreren Satellitenäußerungen (unterschiedlicher Art, je nach Problematik);
 - b. Collage mit einem zentralen Gespräch von ausgewählten Personen, die sich zu einem Thema äußern und nicht in der bzw. nicht für die jeweilige Redaktion arbeiten, sowie mehrere Satellitenäußerungen.

Je nach ausgewählten Textsorten/ Gattungen, die sich dann zu einer Textcollage zusammenschließen, unterscheidet Wojtak:

- Collagen mit einer publizistischen Dominante (die einzelnen Äußerungen, die die Collage bilden, gehören den publizistischen Äußerungen an; es handelt sich somit um sog. autochthone Textsorten/ Gattungen),

¹⁰ Vgl. Nycz 1995.

¹¹ In der polonistischen Textsorten- und Gattungsforschung wurde die Grenze zwischen künstlerischen Formen und Gebrauchstexten aufgehoben. Um dies in unserem Artikel zu markieren, werden von uns die in der germanistischen Textforschung gebrauchten Termini verwendet, d. h. *Textsorte/ Gattung*.

- Collagen mit einer Adaptationsdominante (sie bestehen aus Äußerungen, die in der Presse selten vorkommen, also von ihr unabhängig sind; dies sind sog. xenochthone¹² Textsorten/ Gattungen) (Wojtak 2003).

Darüber hinaus zählt Wojtak Textformen auf, die als Bestandteile einer Textcollage anzusehen sind und zwar:

1. Artikel,
2. Lexikoneinträge mit fachlichen Informationen zu vorhandenen Themen, Erklärungen von Fachbegriffen,
3. Zusatzkommunikate: Porträts von berühmten Persönlichkeiten, Befragungsergebnisse in tabellarischer Form, Diagramme, Statistiken, Zeitleisten,
4. Briefe und Leserbriefe,
5. Ratschläge und Sammlungen von diesen wie: Rechtsvorschriften, Auszüge aus Gesetzbüchern etc.

Signifikant für das Collage-Prinzip von Wojtak ist – wie bei Püschel – eine relativ freie Zusammenstellung von einzelnen Modulen, die nicht an die Grundfolge-Beziehung gebunden sind. Der jeweilige Rezipient kann beliebig aus dem Angebot der Clusterteile wählen. In dem Modell von Wojtak wird jedoch zwischen zwei Typen der Textcollage unterschieden, und zwar: der monothematischen Collage und der multithematischen Collage mit einem gemeinsamen Hyperthema. Diese Aufteilung lässt unser multimodales, modulares Geflecht viel präziser spezifizieren und bestimmen. Der zweite Typ, d. h. **die multithematische Collage** beschreibt nämlich eindeutig und sehr treffend die Beziehungen, die zwischen den einzelnen Modulen unseres Geflechts zu beobachten sind. Die von uns analysierte Struktur besteht nämlich nicht nur aus Modulen, die sich unmittelbar auf das übergeordnete Thema beziehen, sondern auch aus solchen, die nur mittelbar an das Hauptthema anknüpfen (verlinkte Online-Shops, Facebook, Einträge im Diskussionsforum, Tags, Verlinkung zum Gewinnspiel der Firma *Hortex*, Artikel zu Kochfragen). Der Entwurf von Wojtak präzisiert somit das Cluster-Prinzip von Püschel und kann dementsprechend als Ergänzung und Vervollständigung dieses Ansatzes verstanden werden. Kennzeichnend für das von Wojtak beschriebene Collage-Prinzip ist auch eine gewisse Art Interaktion mit dem Leser. Die Rezipienten werden dazu animiert, sich an bestimmten Diskussionen in Form von Leserbriefen, die dann abgedruckt werden, zu beteiligen, wodurch der Eindruck einer Textproduzent-Textrezipient-Interaktion entsteht. Angesichts der in unserem multimodalen Geflecht auftretenden Module, wie Diskussionsforum oder Facebookdiskussionen, scheint der Collage-Entwurf von Wojtak besser auf unser modulares Geflecht zugeschnitten zu sein. Es erscheint als ein Bestimmungsangebot, das in mancher Hinsicht mehr auf die Bedürfnisse einer

¹² Vgl. Chudziński 2012.

multimodalen Erscheinungsform eingeht. Da aber die beiden Entwürfe mehrere Bestimmungselemente aufweisen, die einander ergänzend unser Kochangebot präzisieren können, schlagen wir vor, ein modifiziertes Modell (d. h. multimodales Cluster) zu erstellen, in dem die komplexen Formen der neuen Medien besser berücksichtigt werden. Wir schlagen somit vor, das Cluster-Prinzip von Püschel, auf dessen Basis mehrere mediale Formen aufgebaut sind, um die auf der Multimodalität und Interaktion basierten Bestimmungsbausteine von Wojtak zu ergänzen und zu vervollständigen. Ein so verstandenes **multimodales Cluster** sollte demnach folgende Merkmale unterscheiden und charakterisieren:

- eine nicht lineare, modulare Organisationsform,
- ein Ensemble von Texten,
- keine Gebundenheit an Grund-Folge-Beziehungen,
- freie Rezeption der einzelnen Texte (den Umgang und ihren Umfang betreffend),
- eine mögliche Anknüpfung der einzelnen Module an das übergeordnete Hyperthema (der Clustertext ist somit mehr oder weniger an ein gemeinsames Hyperthema gebunden),
- bunte Zusammenstellung aus Schaubildern, Grafiken, Tabellen, Infografiken, Bildern bzw. Bilderstreifen mit einem gemeinsamen Titel sowie Lexikon- und Wörterbucheinträge in Form von Miniwörterbüchern, Minilexika etc.,
- Textproduzent-Textrezipient-Interaktion (hier können die meisten Vorteile der Hypertexttechnologie genutzt werden).

Will man die bisher gesammelten Schlussfolgerungen zusammenfassen, ist festzuhalten, dass das von uns analysierte multimodale Geflecht ‚Kochangebot‘ mehrere Merkmale aufweist, die sowohl auf die **Hypertextstruktur** hinweisen, als auch für das **Cluster-** sowie **Collage-Prinzip** kennzeichnend sind. Bei der präsentierten Textclusterordnung ist jedoch anzumerken, dass es sich in dem Fall eher um einen **Medienwechsel** und die damit zusammenhängende **Adaptation des Clusterprinzips an technisch-mediale Voraussetzungen des Medienformats** handelt (Tonmaterial, Filmsequenzen mit Untertitelungen, Interaktion). Die bemerkenswerte multimodale Komplexität des analysierten Kochangebots resultiert demnach aus dem für moderne Medien charakteristischen Zusammenspiel von mehreren verbalen und visuellen Komponenten und Codes. Nichtsdestotrotz lässt sich festhalten, dass das multimodale Geflecht eine, wenn auch nicht abgeschlossene, kohärente Ganzheit bildet, deren Module auf der inhaltlichen Ebene die dominante, textsortentypische Funktion BESCHREIBEN realisieren.

5. Fazit

Wie wir bereits gezeigt haben, lässt sich ein multimodal organisiertes Kochportal alles andere als text- und medienlinguistisch eindeutig beschreiben. Dieser auf den ersten Blick vielleicht trivial klingenden Konstatierung liegen jedoch einige wichtige Erkenntnisse zugrunde:

- a. Je nach Betrachtung, ob auf einzelne Module fokussierend oder das gesamte Geflecht anvisierend, veränderten sich die Bestimmungsmöglichkeiten in unserem Untersuchungsgegenstand, wobei es stets darum ging, dass hier medienbedingte Adaptationen vorliegen;
- b. Im Hinblick auf die explizit themenbezogenen, funktional miteinander vernetzten Hauptmodule (1–6) sind wir von einer **Transformation des Musters ‚Kochrezept‘** ausgegangen, das aus der technisch-medialen Adaptation an das Zielmedium und dessen Format resultiert. Als entscheidendes Erkennungsmerkmal der Textsorte ‚Kochrezept‘ galt auf jeden Fall die Realisierung der dominanten appellativ-instruktiven Funktion BESCHREIBEN DER EINZELNEN ZUBEREITUNGSSCHRITTE auf der funktionalen, strukturellen und sprachlich-formulativen Ebene. Die medienbedingte Erweiterung dieser primär für die schriftsprachlich konstruierten, monomodalen ggf. bimodalen Kochrezepte charakteristischen Funktion um die multimodal ausgeführte Funktion VORMACHEN DER ZUBEREITUNGSSCHRITTE war u. E. ein weiterer überzeugender Beweis für die Anpassung des Musters ‚Kochrezept‘ an moderne, elektronisch vermittelte Kommunikationsformen, in deren Folge eine **multimodale Hybride** entstanden ist.

Es sollte jedoch angemerkt werden, dass die Realisierung der zusätzlichen persuasiven Funktion mittels etlicher Werbeelemente (z. B. vorteilhafte Produktplatzierung zum Anpreisen der Firma *Hortex* oder Selbstwerbung des Autors des Kochportals) keine Bedrohung für das Fortbestehen und die Erkennbarkeit der Textsorte ‚Kochrezept‘ darstellt.

- c. Im Hinblick auf die das gesamte Geflecht konstruierenden Module darf jedoch seine nicht lineare, rezeptionsoffene Darbietungsform, wie auch seine Zusammenstellung aus mehreren nicht explizit themengebundenen Modulen (7–11) nicht übersehen werden. Es stellte sich aus diesem Grund als ergiebig heraus, das Geflecht mit medienlinguistischen Kategorien zu beschreiben. In Frage kamen mustertypische Merkmale, die entweder auf die Hypertextstruktur oder das Cluster- bzw. Collage-Prinzip schließen ließen, wobei sich keines der drei Konzepte in unserem Beispiel als vollständig repräsentiert erwiesen hat. Aus diesem Grund wurde ein modifiziertes Beschreibungsmodell des multimodalen Kochangebots vorgeschlagen, welches von uns als **multimo-**

dales Cluster erfasst wird.¹³ Es ist thematisch weiterhin mehr oder weniger an das Hyperthema ‚Rezept für...‘ gebunden und folgt dem Clusterprinzip, wobei Vorteile der Hypertexttechnologie genutzt werden, indem auf die Interaktivität des Mediums zurückgegriffen wird und mehrere Komponenten (Text, Bild und Ton) miteinander kombiniert werden.

- d. Betrachtet man das Kochangebot im Kontext des gesamten Medienangebots, wurden hier nicht unerwartet Muster aus Vorläufermedien (Printmedien, Rundfunk, Fernsehen) in einem neuen Medium reproduziert ggf. miteinander kombiniert (vgl. Bucher 2006). Formal gesehen sind dabei bekannte Modi wie gesprochene Sprache, statische und bewegte Bilder, sowie Ton und Musik zum Vorschein getreten. Für ein neues Medienformat sprechen allerdings useraktivierende Elemente, wie die Verwendung von Hyperlinks (zu Sub-Kommunikationsformen vgl. Meier 2016: 413) oder gar neue Ansätze, die im ‚klassischen‘ Kochrezept bisher nicht vorgekommen sind, wie z. B. die automatische Berechnung der Zutatenmengen für eine frei bestimmbare Anzahl von Portionen oder die Erstellung von individuellen Einkaufslisten mit genauen Mengenangaben.

Literatur

- Adamzik Kirsten (2001): Die Zukunft der Textsortenlinguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: Fix Ulla, Habscheid Stephan, Klein Josef (Hrsg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen, 15–30.
- Adamzik Kirsten (2010): Texte im Kulturvergleich. Überlegungen zum Problemfeld in Zeiten von Globalisierung und gesellschaftlicher Parzellierung. In: Luginbühl Martin, Hauser Stefan (Hrsg.): *MedienTextKultur. Linguistische Beiträge zur kontrastiven Medienanalyse*. Landau, 17–41.
- Brinker Klaus (1997): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- Brinker Klaus, Cölfen Hermann, Pappert Steffen (§2014): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- Blum Joachim, Bucher Hans-Jürgen (1998): *Die Zeitung: Ein Multimedium. Textdesign – ein Gestaltungskonzept für Text, Bild und Grafik*. Konstanz.
- Bucher Hans-Jürgen (2006): Gedrucktes im Internet. Online-Zeitungen und Online-Magazine auf dem Weg zu einer eigenständigen Mediengattung. In: Schlobinski Peter (Hrsg.): *Von *hdl* bis *cul8r**. *Sprache und Kommunikation in den neuen Medien*. Mannheim, 210–232.

¹³ An dieser Stelle wurden unsere früheren Überlegungen zur medienlinguistischen Beschreibung des multimodalen Kochangebots um neue Erkenntnisse erweitert (vgl. Hanus, Kaczmarek 2018: 94f.).

- Bucher Hans-Jürgen (2011): Multimodales Verstehen oder Rezeption als Interaktion. Theoretische und empirische Grundlagen einer systematischen Analyse der Multimodalität. In: Dieckmannshenke Hajo, Klemm Michael, Stöckl Hartmut (Hrsg.): *Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin, 123–156.
- Bucher Hans-Jürgen, Püschel Ulrich (2001): *Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung*. Wiesbaden.
- Bucher Hans-Jürgen, Gloning Thomas, Lehnen Katrin (2010): Medienformate: Ausdifferenzierung und Konvergenz – zum Zusammenhang von Medienwandel und Formatwandel. In: Bucher Hans-Jürgen, Gloning Thomas, Lehnen Katrin (Hrsg.): *Neue Medien – neue Formate: Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation*. Frankfurt am Main, New York, 9–38.
- Chudziński Edward (2012): Felieton. Geneza i ewolucja gatunku In: Bauer Zbigniew, Chudziński Edward (Hrsg.): *Dziennikarstwo i świat mediów*. Kraków, 345–360.
- Cölfen Helmut (2007): Vom Kochrezept zur Kochanaleitung. Sprachliche und mediale Aspekte einer verständlichen Vermittlung von Kochkenntnissen. *Essener Unikate* 20, 85–93.
- Fix Ulla (2008): Text und Textlinguistik. In: Janich Nina (Hrsg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen, 15–34.
- Fix Ulla (2014): Tendenzen des Textsortenwandels – Thesen. In: Hauser Stefan, Kleinberger Ulla, Roth Kersten Sven (Hrsg.): *Musterwandel – Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik*. Frankfurt am Main, 15–48.
- Flender Jürgen, Christmann Ursula (2000): Hypertext: prototypische Merkmale und deren Realisierung im Hypertext „Visuelle Wahrnehmung“. *Medienpsychologie* 12, 95–116.
- Fritz Gerd (2013): *Dynamische Texttheorie*. Gießen (<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9243/>, 10.03.2017).
- Gansel Christina, Jürgens Frank (2007): *Textlinguistik und Textgrammatik*. Stuttgart.
- Gloning Thomas (2002): Textgebrauch und sprachliche Gestalt älterer Kochrezepte (1350–1800). Ergebnisse und Aufgaben. In: Simmler Franz (Hrsg.): *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*. Bern u. a., 517–550.
- Haack Johannes (1995): Interaktivität als Kennzeichen von Multimedia und Hypermedia. In: Issing Ludwig J., Klimsa Paul (Hrsg.): *Information und Lernen mit Multimedia*. Weinheim, 151–166.
- Hanus Anna, Kaczmarek Dorota (2018): From a monomodal recipe to a multimodal offer. A textological and mediolinguistic approach. *Humanities and Social Sciences*, 3, 81–98.
- Heinemann Wolfgang, Viehweger Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Lenk Hartmut E. H. (2012): Methodologische Probleme des Textsortenvergleichs am Beispiel des Kommentars. *tekst i dyskurs. text und diskurs* 5, 360–376.
- Lenk Hartmut E. H. (2016): Zur Intertextualität des Zeitungskommentars. Musterbezüge – Diskursbindung – Text(sorten)vernetzung. In: Kaczmarek Dorota, Michoń Marcin, Prasalski Dariusz, Weigt Zenon (Hrsg.): *Kommunikationsformen in der Fach- und Gemeinsprache*. Łódź, 9–21.
- Lüger Heinz-Helmut (2015): Kontinuität im Wandel? Journalistisches Kommentieren zwischen Tradition und Innovation. In: Crețu Ioana-Narcisa (Hrsg.): *Quo vadis, Kommunikation? Kommunikation – Sprache – Medien*. Frankfurt am Main, 51–71.
- Lüger Heinz-Helmut (2016): Entwicklung der Medienlinguistik. *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 58, 59–91.
- Kress Gunther (2010): *Multimodality. A Social Semiotic Approach to Contemporary Communication*. London, New York.
- Meier Stefan (2016): Websites als multimodale digitale Texte. In: Klug Nina-Maria, Stöckl Hartmut (Hrsg.): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin, Boston, S. 410–436.

- Nycz Ryszard (1995): *Tekstowy świat. Poststrukturalizm a wiedza o literaturze*. Warszawa.
- Püschel Ulrich (1992): Von der Pyramide zum Cluster. Textsorten und Textsortenmischung in Fernseh Nachrichten. In: Hess-Lüttich Ernest W. B. (Hrsg.): *Medienkultur – Kulturkonflikt. Massenmedien in der interkulturellen und internationalen Kommunikation*. Opladen, 233–258.
- Püschel Ulrich (1997): „Puzzle-Texte“ – Bemerkungen zum Textbegriff. In: Antos Gerd, Tietz Heike (Hrsg.): *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*. Tübingen, 97–108.
- Rehm Georg (2007): *Hypertextsorten. Definition – Struktur – Klassifikation*. Nordestedt.
- Sandig Barbara (2006): *Textstilistik des Deutschen*. Berlin, New York.
- Schmitz Ulrich (2015): *Einführung in die Medienlinguistik*. Darmstadt.
- Skowronek Bogusław (2013): *Mediolingwistyka. Wprowadzenie*. Kraków.
- Storrer Angelika (2008): Hypertextlinguistik. In: Janich Nina (Hrsg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen, 315–331.
- Stöckl Hartmut (2012): Medienlinguistik. Zu Status und Methodik eines (noch) emergenten Forschungsfeldes. In: Grösslinger Christian, Held Gudrun, Stöckl Hartmut (Hrsg.): *Presstextsorten jenseits der ‚News‘. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität*. Frankfurt am Main u.a., 13–34.
- Witosz Bożena (2005): *Genologia Lingwistyczna. Zarys problematyki*. Katowice.
- Witosz Bożena (2015): *Grundlagen der Textsortenlinguistik*. Übers. ins Deutsche von Hanus Anna, Szwed Iwona. Frankfurt am Main.
- Wojtak Maria (2003): Kolaże tekstowe jako forma komunikacji publicystycznej. W: Białokórska Mirosława (Hrsg.): *Studia Językoznawcze, Bd. 2. Synchroniczne i diachroniczne aspekty badań polszczyzny*. Szczecin, S. 9–27.
- Wojtak Maria (2004): *Gatunki prasowe*. Lublin.
- Wolańska-Köller Anna (2010): *Funktionaler Textaufbau und sprachliche Mittel in Kochrezepten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Perspektiven Germanistischer Linguistik*. Stuttgart.
- Wolańska-Köller Anna (2015): Das E-Kochrezept – Gegenwart oder immer noch Zukunft?. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)*, 87, 115–173.

dr hab. Anna Hanus, prof. UR
Katedra Lingwistyki Stosowanej
Instytut Neofilologii
Uniwersytet Rzeszowski
al. mjr. W. Kopisto 2B, 35-315 Rzeszów
E-Mail: anhanus@o2.pl
ORCID: 0000-0001-5850-2511

dr hab. Dorota Kaczmarek
Instytut Filologii Germańskiej
Zakład Językoznawstwa Niemieckiego
Uniwersytet Łódzki
ul. Pomorska 171/173, 90-236 Łódź
E-Mail: dorota.kaczmarek@uni.lodz.pl
ORCID: 0000-0002-1469-5865